



PRESSEINFORMATION

ProWald kritisiert fatale Folgen exzessiver Energieholznutzung in NRW

Waldvernichtung als Klimaschutz

Münster, 15.12.2008. **Waldschutz ist Klimaschutz – da sind sich alle einig. Doch dass sich unter genau diesem Titel auch Wald vernichten lässt, ist derzeit im Sauerland zu beobachten. Für ein Biomasse-Kraftwerk der RWE wird hier mit der Forstmaschine „Woodcracker“ auf großen Flächen vom Stock bis zur Wurzel all das gerodet, was der Orkan Kyrill vor knapp zwei Jahren übrig gelassen hat. So wird auf bereits geschädigten Flächen das Bodengefüge zusätzlich gestört, die wenigen noch verbliebenen Nährstoffe ausgewaschen, Humus weggespült. Was bleibt ist ein Acker. Holzenergie hat zwar großes regeneratives Potenzial, der Ansatz von RWE bewirkt aber für den Klima- und Umweltschutz genau das Gegenteil von dem, was der Konzern in seiner Werbung verkündet. Die Initiative ProWald NRW, ein Zusammenschluss von Verbänden, Gewerkschaften, der Holzindustrie und der Wissenschaft, ist angesichts dieser Tatsachen in Sorge um den Wald und die Grundsätze der Nachhaltigkeit.**

„Unter dem Deckmantel des Klimaschutzes wird für kurzfristige Profite eines Energiekonzerns die 300-jährige Tradition der nachhaltigen Waldbewirtschaftung geopfert. Wurzel- und Reisingnutzung sind in dieser Form weder mit dem Nachhaltigkeitsgebot des Landesforstgesetzes noch des Bundeswaldgesetzes in Einklang zu bringen“, erklärt Prof. Dr. Andreas Schulte. Der Leiter des Wald-Zentrums der Universität Münster hatte bereits 2006 im Auftrag der Landesregierung NRW eine ausführliche Studie zur Holzbiomasse in NRW erstellt. Das Ergebnis: In den Wäldern Nordrhein-Westfalens stehen nur noch sehr begrenzte, zusätzlich nutzbare Reserven zur Verfügung, wenn die umweltverträgliche Waldbewirtschaftung weiterhin Maßgabe sein soll.



Für Rückfragen:

ProWald NRW
c./o. Wald-Zentrum der
Westfälischen Wilhelms-
Universität Münster

Anke Hering
Telefon: 0251 / 83-30127
Fax: 0251 / 83-30128
anke.hering@wald-zentrum.de

Die Landesregierung hatte sich dennoch im September 2007 dazu verpflichtet, die RWE bei der Beschaffung der notwendigen Holzmengen zu unterstützen. Der Konzern plant zehn neue Biomasseheizkraftwerke und benötigt dafür etwa eine Million Tonnen Holz jährlich. Dort, wo der „Woodcracker“ mehrere 1.000 Tonnen Holz für die RWE aus dem Boden holt, wird deutlich, wozu das zukünftig auch in anderen Regionen führen könnte. „Holz ist zweifelsohne eine klimafreundliche Alternative zu Öl und Gas, doch ein zentraler Punkt wird oft außer Acht gelassen: die Rohstoffversorgung. Es ist schon längst ein Konkurrenzkampf um den Rohstoff Holz im Gange“, warnt Prof. Schulte.

Wie das Beispiel aus dem Sauerland zeigt, geraten die Grundsätze der Nachhaltigkeit bei zunehmender Rohstoffknappheit offenbar schnell ins Hintertreffen. Hinzu kommt, dass die RWE-Tochter Innogy nicht nur vorhandenes Waldrestholz nutzen will, sondern im großen Stil Energieholzplantagen anlegen möchte, um seine Biomasse-Aktivitäten in Europa ausweiten zu können – laut einer Pressemitteilung vom März 2008 „überall da, wo es sich anbietet“. ProWald NRW warnt davor, hier bestehende Gesetze aufzuweichen und Plantagen schnell wachsender Baumarten im so genannten „Kurzumtrieb“ unter ackerähnlichen Bedingungen im Wald zu ermöglichen. „Wald muss Wald bleiben,“, betont Dr. Wolfhard von Boeselager, Landesvorstand der Landesgemeinschaft Naturschutz und Umwelt NRW und Vorsitzender der Initiative ProWald NRW. „Wir fordern die Landesregierung auf, Schutz- und Erholungsfunktionen des Waldes zu berücksichtigen und die Umwandlung von Wald in monotone Agrarproduktion zu stoppen.“

Naturschutzverbände mahnen die Rückkehr zu einer nachhaltigen Forstwirtschaft in nordrhein-westfälischen Wäldern an. „Ein solcher Raubbau wie ihn die RWE durchführt, zerstört die Lebensgemeinschaft Wald großflächig auf Jahrzehnte“, erklärt Josef Tumbrinck, Vorsitzender des NABU NRW. Dass dies in Zeiten des Klimawandels der falsche Weg ist, findet auch Paul Kröfges, Vorsitzender des BUND NRW: „Die Kapazitäten der Biomassekraftwerke müssen sich an dem orientieren, was unsere Wälder unter nachhaltiger Holzbewirtschaftung hergeben und nicht umgekehrt.“



Eine Initiative von:



Für Rückfragen:

ProWald NRW
c./o. Wald-Zentrum der
Westfälischen Wilhelms-
Universität Münster

Anke Hering
Telefon: 0251 / 83-30127
Fax: 0251 / 83-30128
anke.hering@wald-zentrum.de

Roland Haering, Sprecher des Bund deutscher Forstleute und Frank Bacher, NRW-Vertreter der Industriegewerkschaft Bauen-Agrar-Umwelt, warnen davor, die sozialen, ökologischen und ökonomischen Grundsätze der Nachhaltigkeit in ein Ungleichgewicht zu bringen. Die Bewirtschaftung des Waldes müsse gemeinwohlorientiert im Sinne der Menschen in NRW erfolgen – ohne einseitige Förderung ökonomischer Belange und einseitige Versorgungsgarantien.

Wenn Großunternehmen von der Landesregierung bei der Verteilung des Rohstoffs bevorzugt werden, geraten kleinere, wesentlich energieeffizientere Bioenergieanlagen ins Hintertreffen: Zahlreiche andere Unternehmen wie beispielsweise Sägewerke oder Spanplattenhersteller schlagen bereits Alarm, dass sie nicht genug Holz bekommen. Insgesamt ist hierzulande die Forst- und Holzwirtschaft mit über 250.000 Beschäftigten und fast 40 Milliarden Euro Umsatz pro Jahr das wichtigste produzierende Gewerbe – weit vor der Chemischen Industrie oder dem Automobilbau.

So ist „Klimaschutz“ nach dem Vorbild der RWE nicht nur Wald-, sondern auch Wirtschaftsvernichtung – eine Praxis, bei der Nordrhein-Westfalen keinesfalls „vorweg gehen“ sollte.

Sämtliche Zitatgeber bzw. Mitglieder der Initiative stehen für Rückfragen zur Verfügung.

Bitte wenden Sie sich bei Interesse an Anke Hering, Kontaktdaten siehe rechts.



Eine Initiative von:



Für Rückfragen:
ProWald NRW
c./o. Wald-Zentrum der
Westfälischen Wilhelms-
Universität Münster

Anke Hering
Telefon: 0251 / 83-30127
Fax: 0251 / 83-30128
anke.hering@wald-zentrum.de